

Jahresband 1892

Archiv des Vereins für die Geschichte des Herzogthums Lauenburg

Der Lobwürdigen Hochfürstl. Stadt und Stifts RATSEBURG Glaub- und
Besähewährte Merkwürdigkeit, Samt vorhandener Altertums Seltenen
Gedächtnissen, nachrichtlich entworfen Candore Virtute Honore LÜBEK,
Verlegts Michael Volk, Gedruckt bei Sel. Smalherzens Erben 1667

[W. Dührsen.]

Unter diesem Tittel hat Kunrat von Hövelen eine Beschreibung der Stadt und des Stifts Ratzeburg im Jahre 1667 herausgegeben, welche, selten geworden, als zu einer Zeit verfaßt, zu welcher Lauenburg noch ein selbstständiges Fürstenthum unter dem Herzog Julius Franz war und vor Ratzeburg noch das herzogliche Schloß stand, unser besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Der Verfasser ist im Jahre 1630 auf einem Landgut bei Hamburg geboren und in Hamburg erzogen. Er hat dort wahrscheinlich das Johanneum besucht und demnächst Theologie studirt, sich aber später ganz der Schriftstellerei gewidmet, auch viele Reisen gemacht. Er hat vorzugsweise in Lübeck gelebt. Dort soll er zuletzt Kriegsbaumeister (*architectus bellicus*) gewesen sein. Die Familie stammte aus Brabant und hat dem Lübecker Rath mehrere Mitglieder gegeben.

1892/3 - (71)

1892/3 - 72

Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt. Seine letzte Schrift (*Candorins* vollkommener deutscher Gesandter) ist 1679 in Frankfurt erschienen, so daß bei seiner Schreibseligkeit angenommen werden muß, daß er bald nach diesem Zeitpunkt verstorben sei. Ph. v. Zesen nahm ihn am 31. Dezember 1661 in seine deutschgesinnte Genossenschaft unter dem Namen des Höflichen auf; Joh. Rist, dessen Pfalzgrafschaft er auch eine Zeit lang als *Vicarius* verwaltete, gab ihm in seinem Schwanenorden den Namen Candorin, unter

welchem er auch mehrere Schriften herausgegeben hat. Eine höchst wunderliche Orthographie, die auch in der vorliegenden Schrift zu Tage tritt, soll ihn schon bei seinen Zeitgenossen fast unleidlich und das Lesen seiner Schriften schwer gemacht haben. Mit der Bezeichnung **Candore Virtute Honore** deutet er seinen Namen (C. v. H.) an. Von seinen vielen Schriften seien hier nur die Beschreibungen von Lübeck (1666), von Hamburg (1668) und von Lüneburg (1668) erwähnt, die ebenso wenig wie die vorliegende historischen Werth haben. *) Die letztere aber ist für Lauenburg, wie angedeutet, schon darum von Interesse, weil sie aus der Zeit vor dem Aussterben unseres Fürstenhauses stammt und Schloß und Stadt Ratzeburg uns vor dem Bombardement vor Augen führt.

Wir theilen daher in Nachstehendem Einiges aus dieser Schrift mit.

Gewidmet ist dieselbe den Mitgliedern der Regierung des Fürstenthums Ratzeburg E. Bünsou, H. Hönighausen und H. Neumann, sowie dem gesammten Rath der Stadt Ratezburg (Heinr. Konow, Bürgermeister, Franz Walter, Andr. Claussen, G. Weber, H. Ketelhake, J. Noah Elsner und Mich. Sasse, Rathsherren). Nach Widmung und Vorbericht wird in den ersten Abtheilungen über die Urbewohner des Landes gehandelt (Wenden und Sachsen), sowie den Adel (den der Verf. für so verarmt hält, daß er „den Fremden gemeiniglich zu Kriege

*) Vergl. Lexicon der Hamb. Schriftsteller III., 2 und Eckart Lexicon der niedersächs. Schriftsteller S. 97.)

1892/3 - 72

1892/3 - 73

dienen“ muß) und die Schlösser zu Lauenburg, Neuhaus, Franzhagen, Grönau (mit Lustgarten, Grottenwerken, Wasserkünsten und fürstl. Hause, „drin wunderbare schöne Zimmer“) und Schwarzenbeck („ein feiner Luft-ohrt“), dann folgt die Beschreibung von Ratzeburg, das er eine „eigentlich umflossene Dreistadt“ nennt, weil das fürstliche Schloß,

die Stadt und der Dom nebst „Burg-Haus“ ein Ganzes bilden. Er meint, die Stadt könnte eine vortreffliche Festung werden, wenn die sie umgebenden Berge nicht so nahe wären, indeß sei sie ein so ganz unfester Ort nicht, könne aber immerhin noch etwas besser fortificirt werden. Das herzogliche Schloß wird wie folgt beschrieben: S. hochfürstl. Durchlaucht **palatium** liegt nordöstlich mit der Aussicht westlich, gegen Norden hat es den Dom, südlich die Stadt, östlich die Wakenitz. Der Pallast ist im + Gevierte gebaut, herum mit einer Mauer, daran auswendig des Herzogs hochwürdiger durchlauchtigster Name und Titel, inwendig feine Gemälde „ins graue getahn.“ Das Pallatium an sich selbst ist von Mauersteinen aufgeführt, mit vergoldeten krongezierten Kaminen und Feuerröhren geschmückt. Voran sieht man S. hochfürstl. Durchlaucht Brustbildniß auf Alabaster auf Romanisch. In dem Tafelsaal finden sich (die Bildniße) S. Kaiserl. Majestät, Seiner und Ihrer Königl. Majestät zu Schweden, Seiner und Ihrer Königl. Majestät zu Dänemark, Seiner und Ihrer Kurfürstl. Durchl. von Brandenburg, Seiner und Ihrer hochfürstl. Durchlaucht zu Holstein, des Herrn Feldmarschalls Ranzou (reitend), alles in Lebensgröße u.s.w. Neben dem sieht man 2 Bataillen von Detlof geschildert und „artlichen Zirat von Armaturen, so B. Fridenk gemalet.“ Im Nebengemach dabei sind gar schöne Ovidische Historien, unter anderen ein überkünstliches Gemälde „Ihrer Majestät Christinen Contrafait auf Feld-Romanisch“ u.s.w. Nach diesem ist S. hochfürstl. Durchlaucht wohangelegtes Zimmer, darin sonderbare Kunststücke von Gemälden, neben dem offenen schönen Schlafzimmer. Oben am Gewölbe herum ist ein Kindertanz gar lieblich gemalet. Hierbei ist ein Beigemach, darin,

1892/3 - 73

1892/3 - 74

an Statt der Teppiche, der Maulthiere und Carossen gar auf sonderbare Art genähte Decken neben 2 Welttafeln hängen. Darauf folget das Trauergemach mit dem hochfürstl. Wappen sammt dem Trauerbette. Es steht hier ein feines altes emblematisches Zeit- und Planetengemälde. Oestlich ist außerhalb abschüßig mit artlichen Absätzen (Terrassen) der Lustgarten, welcher, „wan er weiter rings am Duhm herum gefüret würde, nicht unäben kommen solte.“

Das Schloß ist westwärts rundum mit ziemlich viel Stücken (Kanonen) versehen, auch eine ziemliche Garnison darin. Vorher ist es mit feinen Brücken versehen und der Eingang gleichfalls mit starkem Thor, Pforten und Brücken verbaut. Die Schloßpforte ist mit dem fürstl. Sachsen-Lauenburg. Wappen und „Bildgesnizten großen Romanen samt dergl. artlich geziert.“ Der fürstliche Lustgarten liegt westlich vom Schloß. – Von der Stadt rühmt der Verfasser den Marktplatz mit Rathhaus, Stadtkeller, Justiz und Pranger. Als Prediger werden genannt Dederling und From. Angeführt wird dann noch, daß „auf dem Bärge“ (St. Georgsberg) und im Schlosse auch gepredigt wird. Georg Ursler wird als der erste evangelische Prediger (1576) genannt. In der Stadt sind eine Schule, daran 2 Collegen, und 2 Apotheken. „Das Rommeldeusbrewärk gehet da frisch fort, welches hochrühmlichster und Christsägigster Gedächtniße nach Alle fürgewäsene Herrschaften gleich als Fäter des Faterlandes zu der Stadt Aufnåmen in gutem Wårhte und Stande haben Mildfürstlich fortsåtsen hålfen: dan der Edle Partenten (? Patienten ?) Trunk ein gar gesundes Getrånke ist, weit verfåret und gelobet wird, sonderlich das libliche Ss scharfe: das bittere Brandige Bihr dinet für die Dörfer den harten starken Bihr åselen.“ „Ein guter Ohrt hat eine Mitherligkeit auch von gutem Getrånke.“ „Die Einwoner sind gar bescheiden.“ Folgt dann Beschreibung des Doms, dessen Thurm schon damals „nur mit einem Gibel-Verdåkke ohne Spitze“ versehen war, auf die hier nicht weiter eingegangen zu werden braucht, da wir demnåchst eine Beschreibung

1892/3 - 74

1892/3 - 75

des Dom-Innern bringen werden. Was die Umgegend anbelangt, so erwåhnt der Verf. eines freien Orts unterhalb St. Georgsbergs, der „Rånnebahn und Judicihr-Haus“, der Mordgrube des Papedne (die eine andere Tradition nach dem Burgplast Petzeke bei Marienwold verlegt), des Grabsteines des T. Eulenspiegel in Mlln, des Opferhains auf dem Palmberge, der Hnen- und Wendengråber u. a. m. In einem „un – ent – onigt sein knnender Nachsatz“ empfiehlt sich endlich der Verf. vom Leser und giebt ihm den Rath mit auf den Weg, nicht voreilig im Kritisiren sein zu wollen, die Arbeit vielmehr liegen zu lassen, wenn sie ihm nicht gefalle und er sie nicht bezahlen wolle. „Es stnde vielmehr einem solchen Markschreiertschen Måkel-Maz båßer an, das Er auch einen Blik zurück in

die vohralte Läbewelt täte.“

Dies beherzigend wollen wir unser Referat hier schließen und dankbar anerkennen, daß der Verf. sich daran gemacht, eine – wenn auch etwas dürftige – Beschreibung des alten herzoglichen Schlosses zu liefern, das einst vor Ratzeburg gestanden und von dem kaum eine Spur mehr vorhanden, das er aber noch eingehend, wie man annehmen darf, besichtigt hat.

W. D.

* * *